

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 8

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Niedergang der italienischen Seidenindustrie

Am 1. Kongreß der textilen Technik und Wissenschaft, der Mitte Mai d.J. in Turin abgehalten wurde, sprach der Präsident der italienischen Grègenspinnervereinigung Zanotti über das obige Thema. Er führte aus, daß Italien im 19. Jahrhundert auf dem Seidensektor eine richtige Monopolstellung innehatte, da China und Japan nur geringe Mengen, und diese von minderer Qualität, ausführten. Italien zählte dagegen 1876 3827 Betriebe mit 65 000 «bacinelle», 1 825 000 Spindeln und 8000 Webstühlen. Es wurden rund 200 000 Arbeiter beschäftigt.

Erst in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg begann der Aufstieg der japanischen Seidenindustrie, die durch die niedrigen Löhne, die durch günstige klimatische Bedingungen und Regierungsunterstützung gefördert, ihre Rohseidenproduktion von 5000 t jährlich zu Beginn des Jahrhunderts auf ungefähr 40 000 t in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg (1930 42 000 t) steigern konnte und davon 30—35 000 t ausführte. Dagegen ging die italienische Coconserzeugung von 57 100 t im Jahre 1907 auf 29 400 t Durchschnitt 1936/40 zurück. Die Entwicklung in den folgenden Jahren kennzeichnen folgende Zahlen Coconserzeugung:

	1000 t	Index*)		1000 t	Index*)
1941	27,4	93	1948	9,5	32
1942	26,3	89	1949	10,2	35
1943	12,7	43	1950	14,2	48
1947	26,9	91			

*) 1936/40 = 100

Die künftigen Aussichten der italienischen Industrie hängen von der Entwicklung der japanischen Produktion und der Geschmacksrichtung der Verbraucher ab. Die erstere hat in der unmittelbaren Nachkriegszeit einen gewaltigen Rückschlag erlitten, da die Bauern sich vor allem dem Anbau von Nahrungsmittelpflanzen widmeten. 1947 war die Coconserzeugung mit 53 500 t auf den Stand vor fünfzig Jahren zurückgefallen und trotz einiger Fortschritte — 75 800 t 1950 und 90 000 t 1951 (geschätzt) — liegt sie noch immer weit unter der Erzeugung der Dreißigerjahre. Mit einem raschen Wiederaufstieg ist auch nicht zu rechnen, da Japan seine überseeischen Territorien und Einflußsphären verloren hat und die zwecks Gewinnung von Ackererde abgeholzten Bestände von Maulbeerbäumen nicht so rasch wieder ersetzt werden können.

Was den Verbrauch betrifft, so ist er sowohl in Europa wie auch in Amerika in ständigem Rückgang begriffen.

Die ungünstige Lage hat sich stark auf die italienische Seidenindustrie ausgewirkt: Von den 1939 vorhandenen 30 975 bacinelle waren anfangs 1950 nur mehr 18 791 vorhanden, von denen auch nur wieder 9700 aktiv waren. Gegenwärtig wird an der Mechanisierung der Grègenspinnereien gearbeitet. Die Zahl der Zwirnspeindeln ist im gleichen Zeitraum von 1 400 000 auf 1 200 000 zurückgegangen, von denen zuletzt nur 40 Prozent im Betrieb standen. Auch dieser Beschäftigungsgrad konnte nur durch Lohnarbeit für ausländische Besteller und durch Verarbeitung von Kunstseide aufrecht erhalten werden. Dagegen hat sich die Zahl der Webstühle von 23 518 auf 28 418 erhöht.

Dr.E.J.

Industrielle Nachrichten

Zur Preisentwicklung in der schweizerischen Baumwollindustrie

(Schluß)

Ein weiteres Problem, das die Verbände der Textilindustrie einläßlich beschäftigte, waren die Auswirkungen der Abschreibungs politik des Fiskus auf Warenlagern. Die jetzige Regelung läßt stille Reserven in den Warenlagern nur zu, sofern die Lager effektiv vorhanden sind, was den Nachteil hat, daß beispielsweise in einer Aufschwungsphase die Lager von allen Fabrikations- und Handelsstufen zurückgehalten und geöffnet werden, während zu diesem Zeitpunkt preispolitisch ein Lagerabbau von Vorteil wäre. In der Depression führt im Gegenteil ein hoher Lagerbestand zu krisenverschärfenden Verkäufen zu Verlustpreisen; gleichzeitig schwinden die stillen Reserven, so daß auch der Fiskus keine Steuerquelle mehr besitzt. Der Baumwollgroßhandel beantragte deshalb dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, eine Lösung zu treffen, die es dem Unternehmen erlauben würde, in Perioden aufsteigender Konjunktur seine Lager abzubauen, ohne daß die zum Vorschein kommenden und für spätere Rückschläge unbedingt notwendigen Reserven versteuert werden müssen. Umgekehrt hätte der Unternehmer dann in Zeiten rückläufiger Konjunktur die Möglichkeit, die Lager wieder aufzubauen. — Außerdem wiesen die beteiligten Textilverbände darauf hin, daß eventuell die Ausfuhr beschränkt werden müßte, falls die Inlandversorgung mit den für den Volkskonsum wichtigen Artikel gefährdet sei. Hierbei wurde es aber als selbstverständlich vorausgesetzt, daß der traditionelle Textilexport im Rahmen des «courant normal» nach wie vor zugelassen werden müßte. Endlich erklärten sich die Textilverbände bereit, auf freiwilliger Basis ungerechtfertigte Erhöhungen der Fabrikations- und Handelsmargen zu verhindern.

Die Einführung von staatlichen Preiskontrollvorschriften wurde von allen Verbänden begründeterweise abgelehnt. Eine effektive Mangellage, die Voraussetzung einer Preiskontrolle ist, bestand nicht. Die Produktion lief auf höheren Touren als je. Die schweizerischen Baumwollspinnereien erzeugten im 1. Quartal 1951 insgesamt 7 475 t Garne, 60 t mehr als im vorjährigen Vergleichs- quartal; in den Baumwollwebereien wurden 43,5 (41,1) Millionen Meter Gewebe hergestellt, und die Belegung der Schiffstickmaschinen erhöhte sich vergleichsweise auf 95,5 (85,9)%. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Einfuhr von Baumwollgarnen, Baumwollgeweben und Baumwollfertigwaren um rund 0,8 Mio. kg gegenüber dem vorhergehenden 4. Quartal 1950. Produktion und Einfuhr waren zusammen größer als der Inlandkonsum und die Ausfuhr. Die Ausfuhr belief sich im 1. Quartal 1951 bei Baumwollgarnen noch auf 498 t gegen 1 032 im 1. Quartal 1950, bei Baumwollzwirnen noch auf 288 t gegen 376 t. Auch die Ausfuhr von Baumwollgeweben sank im Vergleich zum 1. Quartal 1950 von 1 437 auf 1 053 t. Diese Verbesserung der Versorgungslage sowie die Auffassung, staatliche Preisvorschriften würden keine Preisreduktionen, sondern mangels einer freien Preiskonkurrenz eher Preiserhöhungen herbeiführen, führten die Textilverbände zur erwähnten Ablehnung einer staatlichen Preiskontrolle im Textilsektor.

Die Versorgungslage in Baumwolle hat sich seit der erwähnten Konferenz der Textilverbände und des EVD weitgehend geändert, die Haus tendenz hat aufgehört. Auf die Möglichkeit dieser Entwicklung haben die Textilverbände bereits anläßlich der Besprechungen mit dem EVD hingewiesen. Die Textilpreise haben sich in-

zwischen *stabilisiert*. Es darf daraus mit Befriedigung geschlossen werden, daß die Abmachungen zwischen dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement und den Textilverbänden erfolgreich waren. Die *Versorgung* der Baumwollindustrie mit Rohstoffen ist, obwohl die Schweiz bei den letzten Baumwollzuteilungen der USA leer ausging, bis zur neuen Ernte *mehr als gesichert*. Es wäre selbstverständlich verfrüht, sich heute schon über die Entwicklung der Rohbaumwollpreise bis zur Ernte im Herbst dieses Jahres aussprechen zu wollen. Abgesehen von der Unsicherheit in bezug auf den Umfang der Herbsterntes, besteht auch völlige Ungewißheit über allfällige weitere staatliche Maßnahmen der Produzentenländer. Jedoch sind weitere Spannungen zurzeit nicht zu erwarten.

* * *

Schweiz — Die Entwicklung der Kunstfaser-Industrie

in der Schweiz reicht bis auf die Jahrhundertwende zurück. Zwei im Jahre 1890 gegründete Fabriken gingen zwar 1905/06 wieder ein. 1906 wurde indessen in Emmenbrücke bei Luzern die erste schweizerische, nach dem Viscoseverfahren arbeitende Kunstseidefabrik errichtet. 1924 wurde in Widnau eine Filiale errichtet, und ungefähr gleichzeitig nahmen zwei weitere Unternehmen in Steckborn und Rorschach die Kunstseideproduktion auf. Die schweizerischen Firmen spezialisierten sich auf die Erzeugung qualitativ hochwertiger Kunstseide. Sie produzierten davon viel mehr, als der schweizerische Markt aufnehmen konnte, und es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie einen sehr großen Teil ihrer Produktion, in manchen Jahren bis 70 Prozent im Ausland absetzen mußten. Die Befriedigung der schweizerischen Nachfrage nach Kunstseide geringerer Qualität überließen sie dagegen den ausländischen Produzenten, wodurch die Einfuhr erheblich zunahm. Obwohl dieser Wirtschaftszweig, wie einer einläßlichen Darstellung des Schweizerischen Bankvereins Basel über die Kunststoffe und ihre Erzeugung zu entnehmen ist, wiederholt schwere Zeiten durchmachte, weisen die Produktionsziffern für Kunstseidegarn (von 8480 Tonnen auf 8620 t 1949 und 9000 t 1950 gegen 5500 t 1938) auf eine stetige Steigerung der Erzeugung hin. Die Zahl der in dieser Branche beschäftigten Arbeitskräfte unterlag hingegen bedeutenden Schwankungen, was nicht zuletzt auf die zunehmende Mechanisierung zurückzuführen ist. 1929 produzierten 6800 Arbeitskräfte 4600 t Kunstseidegarn, 1949 dagegen 4800 Personen 8600 Tonnen. Inkl. Stapelgarn hat die Kunstseideproduktion insgesamt in der Schweiz 1950 17 200 t erreicht gegen 16 780 t 1949 und 5530 t 1938. Die Ausfuhr erreichte 1950 122,8 Mill. Fr. gegen 40,8 Mill. Fr. 1938 und die Einfuhr 22,6 gegen 19,8 Mill. Fr.

In allerletzter Zeit wird nun die Entwicklung der schweizerischen Kunststoffindustrie in der Richtung der Erzeugung vollsynthetischer Textilfasern offensichtlich forciert. Die älteste schweizerische Kunstseidefabrik in Emmenbrücke hat kürzlich auf Grund einer Lizenz die Herstellung von echtem Nylon nach dem Carother-DuPont-Verfahren aufgenommen, und man rechnet damit, daß der Inlandbedarf an Nylon dadurch gedeckt werden kann. Ein anderes, rein schweizerisches Polyamid, das von der Fibron SA. in Ems in Graubünden produziert wird und deshalb den Namen Grilon erhalten hat, wird ebenfalls demnächst auf dem Textilmarkt erscheinen. Wie an der Generalversammlung der Holzverzuckerungs AG. Domat/Ems, der Muttergesellschaft der Fibron SA., mitgeteilt wurde, hat letztere mit den Inbetriebsetzungsarbeiten vor kurzem begonnen. Die Holzverzuckerungs AG. hat gleichzeitig die Anlagen für die Herstellung verspinnbarer Massen aufgebaut. Die Montagen gelangen in den nächsten Wochen zum Abschluß. In kurzer Zeit ist hier eine für die Schweiz völlig neue und erstmalige Fabrikation aufgebaut worden, die sich für die gesamte schweizerische Wirtschaft fruchtbringend auswirken soll.

Mit dieser Auswahl an Polyamiden scheinen die Voraussetzungen für eine starke Konkurrenz zwischen den Produzenten gegeben. Es ist aber nicht sicher, ob es zu dem schon da und dort befürchteten Überangebot kommen wird, denn die Verwendungsmöglichkeit der Polyamide ist eine so vielseitige, daß es nicht schwer fallen sollte, die Nachfrage auszuweiten. Man mischt sie auch in der Schweiz wegen ihrer großen Scheuerfestigkeit und Biegebeständigkeit zu Wolle und Baumwolle, um dadurch nicht nur deren Qualitäten in der genannten Hinsicht zu erhöhen, sondern auch, um die Garne zu verbilligen, was bei der gegenwärtigen Entwicklung der Preise der natürlichen Textilfasern ebenfalls wichtig ist. Wegen ihrer Säurebeständigkeit werden die Polyamide z.B. auch zu Filtern, wegen der Reißfestigkeit zu Transportbändern und dank ihrer Wetterfestigkeit bei der Herstellung von Blachen, Autoreifen usw. Verwendung finden. 11.

Schweiz — Nylon-Herstellung in Emmenbrücke. Anlässlich der in Bern abgehaltenen *Generalversammlung der Société de la Viscose Suisse (SVS), Emmenbrücke*, orientierte der Präsident des Verwaltungsrates, Oberst Ed. von Goumoens, die Aktionäre über die Herstellung von Nylon in Emmenbrücke. Er führte u. a. folgendes aus:

«Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit unserer Belegschaft ist es gelungen, innerhalb der geplanten, sehr kurzen Zeitspanne die Gebäulichkeiten und Einrichtungen für die Nylonproduktion in Emmenbrücke fertigzustellen. Am 10. Februar 1951 konnte die *Fabrikation aufgenommen* werden, und es ist heute der SVS schon möglich, einen ansehnlichen Teil des schweizerischen Bedarfs an vollsynthetischen Garnen zu befriedigen. Mit der Verwirklichung der in Aussicht stehenden Verbesserung der Rohstoffversorgung dürfte die SVS eine dem schweizerischen Bedarf an vollsynthetischen Fasern weitgehend genügende Produktionssteigerung vornehmen können.

Die technischen Abteilungen beschäftigen sich neben der Steigerung der laufenden Produktion, wie auch mit der Entwicklung im Gebiete der vollsynthetischen Fasern. Damit wird die SVS wie im Rayonsektor in der Lage sein, auch im Gebiete der vollsynthetischen Gespinste in Zukunft ihre Produktion stets dem Fortschritt und den Bedürfnissen der Kundschaft anzupassen und ihre traditionelle Stellung in der schweizerischen Textilindustrie einzunehmen.»

Frankreich — Zur Lage in der Wollindustrie. — Große Sorge bereitet derzeit der französischen Wollindustrie eine angemessene Versorgung mit Kunstfasern. Nachdem dieser Industriezweig sich lange der Verwendung von Ersatzstoffen widersetzte, da er diese gegenüber reiner Schafwolle als minderwertig angesehen hatte, forderte er nun die sofortige Lieferung von über 1000 t Kunstfasern. Da diese Materialien aber nicht beschafft werden konnten, gingen der Industrie einige größere Exportaufträge verloren. Eine zweite Quelle der Beunruhigung stellt die Exportpolitik der französischen Regierung dar, die dahin abzielt, Auslandsverkäufe von Rohprodukten oder Halbfertigprodukten, wie gereinigte Schafwolle oder Wollgarn, zu verbieten.

Die Wollindustrie ist ein Hauptexporteur Frankreichs. Die Hälfte des derzeitigen Anfalles von jährlich 250 000 t Rohwolle wird für den Export nach ihrer Verarbeitung gekauft. Im vergangenen Jahr belief sich der Ausfuhrwert auf 85,5 Mrd. ffrs, die zusammen mit 6 Mrd. ffrs unsichtbarer Exporte dazu beitrugen, daß der französische Wollhandel 13 Prozent der Deviseneinnahmen des französischen Finanzministeriums erbrachte. Großbritannien ist Frankreichs größter Wollkunde und nahm 18,9 Prozent der gesamten Wollausfuhren ab. Belgien und Luxemburg erhielten 15,5 Prozent, Westdeutschland 13 Prozent.

Die Wollverkäufe nach Westdeutschland sind derzeit für die französische Industrie von größtem Interesse. Eine totale Einstellung der französischen Lieferungen von Wollgarn nach Westdeutschland würde sich äußerst bedrohlich auswirken, da Deutschland damit veranlaßt werden könnte, bei der Konkurrenz zu kaufen oder die eigene Industrie zu entwickeln und die Anzahl der Spindeln zu erhöhen. Damit ginge Frankreich ein bedeutender traditioneller Markt verloren.

Die französische Industrie drängt auch auf eine Aufhebung des Einfuhrzollens für nicht in Frankreich erzeugte Textilanlagen. Der hohe Einfuhrzoll für Maschinen hat die Modernisierungspläne der französischen Industrie zunichte gemacht. Frankreich besitzt die größte Anzahl von Kammwollmaschinen der Welt und zwar 3010 gegenüber 2675 in den USA und 2230 in Großbritannien. Dr.H.R.

Großbritannien. — Die britische Textilmaschinenindustrie weist nach wie vor eine angespannte Beschäftigungslage auf, und der Bestellsgrad ist derart, daß auf absehbare Zeit hinaus bei diesem Industriezweig keine überschüssige Produktionskapazität auftreten wird. Immerhin hat der Druck der Aufträge wesentlich nachgelassen im Vergleich zur Lage des Vorjahres, so daß in den letzten Monaten der frühere erhebliche Rückstand in den Lieferungen ziemlich abgebaut werden konnte. Man ist daher in der Lage, bei Neuaufträgen wesentlich kürzere Lieferfristen zuzusichern. Diese Veränderung ist teilweise auch auf die starke Auftrags-Einschränkung zurückzuführen, welche die indische Textilindustrie vorgenommen hat. Indien war der beste und bedeutendste Absatzmarkt der britischen Textilmaschinenindustrie. Im Jahre 1950 entfielen vom Gesamtwerte der britischen Textilmaschinen-Ausfuhr allein auf Indien fast 25 Prozent; 1949 bezifferte sich der indische Wertanteil auf nahezu 30 Prozent. Demgegenüber erreichte er im ersten Halbjahr 1951 weniger als 14 Prozent. Auch nach einer Reihe von anderen Ländern war die britische Textilmaschinen-Ausfuhr in den vergangenen sechs Monaten verhältnismäßig geringer (in Menge und Wert) als in der gleichen Zeitspanne 1950. Zu diesen Bezugsländern zählen Australien, Südafrika, Aegypten, Dänemark, Griechenland, Norwegen, Persien, Portugal, die Tschechoslowakei und die meisten südamerikanischen Republiken, Argentinien und Brasilien ausgenommen. Dieser Rückgang wurde jedoch durch eine Ausweitung der Ausfuhr nach anderen Ländern teilweise wettgemacht. Diese Absatzmärkte umfassen Canada, Eire, Pakistan, sodann Belgien, Finnland, Frankreich, Polen, Schweden, die Vereinigten Staaten und West-Deutschland. Hinzugefügt sei, daß sich der Wert der britischen Ausfuhr von Textilmaschinen- und Zubehörteilen im Jahre 1950 auf £ 40 456 000 (mehr als 485 475 000 Schweizerfranken) bezifferte; im letzten Vierteljahr 1950 erreichte er £ 10 148 000 verglichen mit £ 10 283 000 für das letzte Vierteljahr 1949. Der Monatsdurchschnitt war mit £ 3 372 000 1950 etwas geringer als 1949 (£ 3 425 000), immerhin rund 10 Prozent höher als jener vom Jahre 1948 (£ 3 043 000). Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit hat, infolge der Diskrepanz des Preisniveaus und des Geldwertes bloß historische Bedeutung: 1938 belief sich der Monatsdurchschnittswert der britischen Textilmaschinen-Ausfuhr auf £ 701 000. E.A.

Italien — Probleme der Wollindustrie. — In der letzten Jahresversammlung der italienischen Wollindustrie wurden die Schwierigkeiten hervorgehoben, die durch das Ansteigen der Rohwollpreise hervorgerufen wurden. Die letzten Stoffmusterkollektionen fanden, so reichhaltig sie auch waren, nur schwache Aufnahme beim Handel und auch die Zahlungsweise der inländischen Abnehmer verschlechtert sich immer mehr, so daß die Finanzierung der Rohstoffkäufe zu einem Hauptproblem wird. Eine gewisse Erleichterung kommt allerdings noch immer vom Exportsektor. Besonders feine und feinste Artikel sind sehr gefragt, und zwar vornehmlich von jenen Ländern, die, wie England und Amerika, selber über eine hochentwickelte Wollindustrie verfügen und höchste Qualitätsansprüche stellen.

Ununterbrochen wachsen die maschinellen Anlagen, die längst die Vorkriegskapazität übersteigen. Nur die Zahl der Webstühle blieb mit 22 000 konstant.

	1938	1949	1950
Kammstühle	860	1 900	2 030
Spindeln f. Kammgarn	638 000	755 000	767 000
Spindeln f. Streichgarn	570 000	800 000	844 000

Die letzten Preisrückgänge auf den Rohwollmärkten haben dagegen Kalkulationsschwierigkeiten hervorgerufen. Sollte es zu Preisherabsetzungen kommen, so wäre dies für den Absatz der Unternehmungen nur von Vorteil, da bei den gegenwärtigen Preisen der italienische Konsument weitgehend vom Kauf ausgeschlossen bleibt.

Den seit einiger Zeit sich abzeichnenden Absatzstockungen wirken allerdings die wieder anlaufenden Militärlieferungen entgegen, für die schon große Wollpartien eingekauft wurden, sowie die Rüstungsaufträge anderer Länder, von denen schon rund 500 000 Wolldecken bestellt wurden. Dr.E.J.

Italiens Chemiefaser-Herstellung. — Laut amtlichen Angaben erreichte die Produktion von Chemiefasern in Italien 1950 insgesamt 107 389 (1949 90 473) t, davon 50 280 (49 979) t Rayon, 52 959 (36 252) t Zellwolle, 4150 (4243) t Chemiefaserabfälle und 589 (299) t Nylon. Die Nylonanlagen werden weiter ausgebaut, um noch 1951 eine Produktion von 1000 t zu ermöglichen. Die Kapazität der italienischen Rayon- und Zellwollanlagen war 1950 nur zu 68, bzw. 41 Prozent ausgenutzt, obwohl die Exportmöglichkeiten günstig waren. Hemmend wirkte sich die Rohstoffversorgung aus, da Italien seinen Zellstoffbedarf nur zu 40 Prozent im Inland decken kann. Die Zellstoffimporte von 1951 werden aber mindestens das Produktionsniveau des Vorjahres sichern. Der Export von Chemiefasern stieg von 1949 auf 1950 von 26 000 auf 42 000 t, derjenige von Chemiefaserabfällen von 13 500 auf 21 000 t. II

Österreich — Neue Rayonweberei in Tirol. — Gegenwärtig gehen die Werkhallen der Seidenweberei AG. in Silz (Tirol) der Vollendung entgegen. Das Werk, in dem rund 200 Arbeiter beschäftigt sein werden, erhielt einen ERP-Kredit von 7,5 Mio. Schilling, der die Anschaffung von 100 modernen Webstühlen aus den Vereinigten Staaten ermöglichte. Die Produktion der neuen Fabrik soll 3,5 Mio. Meter jährlich betragen. Die Rohmaterialien, wie Viskose- und Bembergrayon, werden aus England, Frankreich und der Schweiz eingeführt. Eine Reihe erfahrener Arbeiter aus den Vorarlberger Werken wird in betriebseigenen Wohnungen untergebracht werden.

Portugal — Neue Textilfabrik. — In Ville de Conde in der Nähe von Oporto wurde eine moderne Baumwoll-Spinnerei und -Weberei in Betrieb genommen. Bisher arbeitet nur ein Teil der maschinellen Einrichtungen, die insgesamt 10 000 Spindeln und 216 automatische Webstühle umfassen. Die Spinnereimaschinen wurden von einer englischen Firma in Manchester geliefert, während die Webereimaschinen in der Tschechoslowakei gekauft wurden. Bei der Eröffnung der Textilfabrik erklärte der portugiesische Wirtschaftsminister, daß die portugiesische Baumwolle verarbeitende Industrie jetzt in der Lage sei, jährlich 40 000 Tonnen Rohbaumwolle zu verarbeiten. Zur Deckung des Bedarfes der portugiesischen Inlands- und Kolonialmärkte werden nur durchschnittlich 30 000 Tonnen jährlich benötigt. Dr.H.R.

Japans Kunstfaserproduktion. — Die Ausgestaltung der japanischen Kunstfaserproduktion, die vor dem Kriege zeitweilig die erste der Welt war und durch den Kriegsausgang viel von ihrer Kapazität eingebüßt hat, bildet, nachdem die amerikanischen Besatzungsbehörden durch Beendigung der Drosselungsbestimmungen ihre Zustimmung hiezu erklärt haben, eine der vordringlichsten Aufgaben der Regierung von Tokio. Das diesbezüglich genehmigte und bereits in Ausführung genommene Programm sieht folgende Entwicklung vor:

	1951	1952	1953
	(in Millionen lbs)		
Kunstseide	140	160	170
Davon für:			
Inlandsmarkt	98	104	102
Ausfuhr	42	56	68
Zellwolle	250	290	330
Davon für:			
Inlandsmarkt	187.5	203	215.5
Ausfuhr	62.5	87	115

Wie sich zeigt, ist die für Zellwolle geplante Ausdehnung bei weitem größer als die für Kunstseide, wobei im besonderen die geplante Steigerung der Ausfuhr ins Gewicht fällt. Auf diese Weise würde nämlich Japan wieder zum zweitgrößten Weltmarktlieferer (nach den Vereinigten Staaten) aufrücken. Von 1951 bis 1953 ist nahezu eine Verdoppelung der Ausfuhrkapazität ohne Einschränkung des Inlandsmarktes vorgesehen, während bei Kunstseide letzten Endes die erhöhte Ausfuhr auf Kosten eines verringerten inneren Verbrauchs vor sich gehen soll. In 1953 würde solcherart die gesamte Kunstfaserproduktion Japans rund 500 Millionen lbs erreichen gegen 450 Millionen in 1952 und 390 Millionen lbs in 1951. Ausfuhrschwierigkeiten sind nicht zu erwarten, da die Weltnachfrage nach solchen immer noch steigt und im besonderen selbst die Vereinigten Staaten durch Minderung der Einfuhrzölle deutlich genug ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme größerer Auslandskontingente gezeigt haben. Ist.

Indien — In der indischen Seidenindustrie sind gegenwärtig etwa 400 000 Personen mit der Erzeugung von Seiden- und Kunstseidenstoffen beschäftigt.

In Indien befinden sich zur Zeit etwa 25 000 Webmaschinen und 192 000 Handwebstühle im Betrieb.

Die indische Produktion an Kunstseidengeweben und Seidengeweben betrug im Jahre 1949/50 105, beziehungsweise 240 Millionen Meter.

Bei voller Ausnützung ihrer Kapazität benötigen die indischen Fabriken und Webstühle pro Jahr eine Gesamtmenge von rund 37 Millionen Kilogramm Kunstseide. Gegenwärtig wird fast der gesamte Bedarf Indiens an Kunstseidengarn durch Einfuhren gedeckt.

(Delhi, Real-Press)

Indien — Eine neue Textilmaschinenfabrik. (Delhi, Real-Press). — In Thana bei Bombay wird demnächst eine neue indische Textilmaschinenfabrik ihre Produktion aufnehmen. Die neue Fabrik, die mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Rupien erbaut wurde, wird, wenn sie voll in Betrieb ist, 120 000 Spindeln und eine entsprechende Menge Ersatzteile im Jahre erzeugen. Anfänglich wird die Fabrik zwar lediglich wichtige Ringspinnmaschinenteile, wie Spinnringe und Spindeln, erzeugen, im Jahre 1952 jedoch bereits Ringspinnmaschinen zusammen mit einer großen Anzahl von Ersatzteilen herstellen. Schließlich soll die neue Fabrik aber sämtliche Arten von Spin-

neremaschinen erzeugen, und man schätzt in Fachkreisen, daß sie 25 Prozent des indischen Bedarfes an Spindeln decken können wird. An der neuen Fabrik sind indische Industrielle und eine britische Firma beteiligt.

Wie der indische Handelsminister Mahtab kürzlich im Parlament erklärte, wird in diesem Jahre wahrscheinlich ausländisches Kapital in der Höhe von 100 Millionen Rupien in der Handwebindustrie des Landes investiert werden. In den letzten drei Jahren habe die indische Regierung 83 Fälle von ausländischer Beteiligung in bezug auf industrielle Projekte genehmigt. Von neun Firmen, die zurzeit errichtet würden, erwarte man, daß sie noch in diesem Jahre die Produktion aufnehmen würden. Die Jahreserzeugung von handgewebten Stoffen betrage jetzt zwischen 910 und 1350 Millionen Metern, und es seien etwa 2,4 Millionen Arbeiter zurzeit in dieser Industrie beschäftigt.

Vereinigte Staaten — Probleme der Textilindustrie. — Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten dürfte im laufenden Jahre alle bisherigen Rekorde schlagen. Bis Ende 1950 wurden, seit Ende des Krieges, rund 2 Milliarden Dollar neu zur Ausgestaltung der technischen Einrichtungen investiert, die heute wohl die modernsten, sicher aber die leistungsfähigsten der Welt sind. Zwei Probleme bleiben, zurzeit wenigstens, bestehen: Arbeitermangel und Rohstoffverknappung. Werden sie gelöst werden können?

Um die vorhandene Kapazität vollständig ausnützen zu können, sind noch etwa 100 000 Arbeiter erforderlich, die erst angelehrt werden müßten. Ohne massive Einwanderung wird diese Lücke nicht gedeckt werden können.

Die Rohstoffverknappung, die bei anhaltender Rüstungsführung entsprechend zunimmt, läßt zwei Möglichkeiten zu ihrer Abstellung zu: Reduzierung im privaten Sektor und Vermehrung der synthetischen Erzeugung. Letztere allerdings verzeichnet selbst Engpässe hinsichtlich Zellulose und Baumwollumpfen. Die Webereien haben im allgemeinen genügend Bestellungen bis zum Jahresschluß, wobei ein Viertel der Aufträge von der Armee herrühren; die Garnanlieferungen lassen zurzeit zu wünschen übrig.

Ist.

Rekordproduktion der amerikanischen Rayonwebereien. — Wie aus den neuesten Berichten der «National Federation of Textiles» hervorgeht, erreichte die Produktion der amerikanischen Rayonwebereien im 1. Vierteljahr 1951 mit 635 Millionen Yard Rayongeweben und 39 Millionen Yard Nylongeweben einen neuen Rekord. Die Quartalsergebnisse lagen im Jahre 1950 durchschnittlich unter 600, bzw. 30 Millionen Yard. Seidenstoffe und Gewebe aus andern synthetischen Fasern als Nylon wurden im Berichtsquartal 26 Millionen Yard fabriziert. Diese Gewebe wurden unter Verwendung von 110 000 Tonnen Garn auf 119 000 Webstühlen hergestellt. Von diesen waren 112 000 in der ersten Schicht, 107 000 in der zweiten und 90 000 in der dritten Schicht in Betrieb. ug.

Rohstoffe

Neue Kunstfasern

Die anhaltende Suche nach stets neuen Kunstfasern bleibt eines der charakteristischsten Merkmale unserer Zeit. Der Bedarf an Textilrohstoffen hat sich unlegbar ganz beträchtlich gehoben, er hat sich in nicht ganz einem Jahrhundert fast vervierfacht, aber dementsprechend hat sich auch die Produktion gehoben und von einer wirklichen Verknappung kann keine Rede sein. Die Schaffung der Kunstseide als erste Kunstfaser war seinerzeit auch keineswegs aus irgendeinem Mangel heraus angeregt worden wie auch später nicht die der Zellwolle. Es war auch nicht die Sucht nach Neuem, und noch weniger der Drang nach Autarkie, wie dieser vielleicht später,

als die Kunstfasern bereits ihren Wert erwiesen hatten, in vielen Ländern mitgewirkt haben mag. Bei der ursprünglichen Idee spielten — und spielen im besonderen heute bei der Suche nach weiteren neuen Kunstfasern — mehr technische Erwägungen stark mit.

Während natürliche Fasern, wie Baumwolle, Schafwolle, Flachs, Seide u.a., so verwendet werden müssen, wie sie die Natur gedeihen läßt, und demzufolge die sie verarbeitenden Maschinen sich den solcherart gegebenen Eigenschaften anpassen müssen, kann der Mensch bei den künstlichen Fasern gerade umgekehrt die Eigenschaften der Fasern im voraus für einen von ihm gedachten Zweck